

Schriftenschau

Preisangaben am Ende des Heftes.

FRANK, DIETER & SCHNITZER, PEER (ed.): Pflanzen und Tiere in Sachsen-Anhalt. – Rangsdorf: Natur + Text, 2016. – 1 132 Seiten, zahlreiche Karten und Fotografien (zumeist farbig).

„Hinter diesem bescheiden anmutenden Titel verbirgt sich ein in mehrfacher Hinsicht bemerkenswertes Werk. Mit über 1 100 Seiten ist es nicht außerordentlich voluminös, es ist mit der tabellarischen Darstellung von fast 23 000 Pflanzen- und Tierarten aus 78 Artengruppen ... ein außerordentlich umfassendes Werk über die biologische Vielfalt eines ganzen Bundeslandes“, so Hans Dieter Knapp im Geleitwort.

Es sei einmal unterstellt, dass sich in der Leserschaft von Kochia nur wenige für Rindenglanzkäfer oder Stelzfliegen interessieren. Deshalb beschränken sich die folgenden Ausführungen auf die Gefäßpflanzen, die auf den Seiten 192 bis 318 abgehandelt werden. Hinzuziehen sollte man noch die konzise Einleitung zur Naturlandschaft Sachsen-Anhalts sowie weitere Passagen der Einleitung zu Neobiota und Verantwortungsarten, worin die Gefäßpflanzen ebenfalls eine größere Rolle spielen.

Die Bearbeitung der Gefäßpflanzen ist nichts weniger als eine neue Checkliste für das Bundesland und behandelt 2 554 Taxa. Wegen der tabellarischen Form erinnert sie zunächst an die kürzlich vorgelegte bayerische Liste. Sie kommt zunächst wiederum etwas bescheidener daher, bietet bei näherer Betrachtung aber vor allem im Hinblick auf Naturschutzaspekte eine höhere Faktendichte. Zunächst entledigte sich Dieter Frank, dem Heino John und Anselm Krumbiegel zuarbeiteten, der „Eintagsfliegen“ unter den Unbeständigen. Aufgenommen sind nur diejenigen Sippen, die in jüngerer Zeit und/oder wiederholt aufgetreten sind. Auch bei den Synonymen erfolgte eine Entschlackung durch Begrenzung auf häufig verwendete Namen. Das ist ebenfalls eine kluge Entscheidung, da sowohl die Alt-Unbeständigen wie auch weitere Synonyme anderenorts nachgesehen werden

können, etwa in der inzwischen hinlänglich bekannten Online-Version der deutschen Florenliste. Weiteres Papier muss damit nicht bedruckt werden. Zu 64 Taxa gibt es Anmerkungen, worin sich wie nicht anders zu erwarten manch Neues für den kritischen Floristen verbirgt. In Sachsen-Anhalt wird *Mahonia aquifolium* als bisher nicht verwildert betrachtet, wohl aber andere Sippen der Gattung, um ein erstes Beispiel zu nennen. *Bromus erectus* ist im Bundesland Neophyt. Und die Unterscheidung von *Festuca pallens* s. str. und *F. csikhegyensis* gestaltet sich, um es zurückhaltend auszudrücken, nicht so, wie jüngere Publikationen es glauben machen wollen. Ohne Kenntnis der Ploidiestufe ist eine sichere Bestimmung heikel, was ein kritisches Licht auf die gegenwärtige Schafschwingel-Taxonomie wirft.

Die Hauptbearbeitung präsentiert sich in Tabellenform mit Spalten. Dargeboten werden neben den wissenschaftlichen und deutschen Namen wichtige Synonyme, grobe Verbreitungsdaten zum Auftreten in Tief-, Hügel- und Bergland, eine Einschätzung der Bestandssituation anhand von Häufigkeitsklassen, Trends bei der Bestandsentwicklung, Ursachen für Veränderungen der Bestandssituation (zumeist nur bei negativen Veränderungen), mögliche Schutzmaßnahmen, Rote-Liste-Status, Schutzstatus, Angaben zur globalen und regionalen Verantwortlichkeit sowie für jede Sippe mindestens ein Quellennachweis. Man ahnt es schon: Ohne ein komplexes System aus Kürzeln und Symbolen lassen sich all diese Daten nicht in einer Tabelle unterbringen. Einige sind im hinteren Einband zu finden, viele aber nur in der allgemeinen Einleitung, wiederum andere nur in der Einleitung zu den Gefäßpflanzen. Das System lässt sich jedoch recht schnell durchschauen. Schreibfehler sucht man vergeblich – fast. Auf S. 196 wird *Amaranthus quitensis* der Autor „Knuth“ verpasst; richtig ist Humboldts Kooperationspartner „Kunth“.

Dem Wunsch Knapps, dass dieser Band auch für andere Bundesländer Maßstäbe setzen möge, kann man sich nur anschließen. Für viele Bundesländer ist annähernd Vergleichbares nicht verfügbar und leider wohl auch nicht geplant. Den beiden Herausgebern und dem dahinter stehenden Landesamt für Umweltschutz ist ein wichtiger, schöner Band gelungen. Im „Land der Frühaufsteher“, so ein Werbeslogan des Bundeslandes, scheint ein günstiges Klima für derartige Publikationen zu herrschen.

Ralf Hand

HAND, RALF; REICHERT, HANS; BUJNOCH, WALTER; KOTTKE, ULRICH & CASPARI, STEFFEN: Flora der Region Trier. – Trier: Michael Weyand, 2016. – 2 Bände, 1 634 Seiten, zahlreiche Karten und Fotografien (zumeist farbig).

Das Werk beeindruckt auf den ersten Blick durch Gewicht und Umfang. Zwei Bände von insgesamt rund 5 kg Gewicht und 1 634 Seiten zeugen vom Fleiß der Bearbeiter und ihrer zahlreichen Helfer.

Auf den Umschlagseiten innen findet sich vorne eine Übersichtskarte der Region (56 Kartenblätter der TK 1 : 25 000) und hinten Abkürzungen und Symbole. Auf den folgenden Seiten 7–99 finden sich zunächst Vorwort und Dank (auf S. 6 Aufzählung von Personen und Institutionen, die das Projekt der Flora unterstützt haben). Es folgt eine Schilderung der Naturräume und ihrer Flora (S. 10–42) mit farbigen Landschaftsbildern und mit farbigen Karten zu Niederschlag, Temperatur und Geologie, danach eine Behandlung von Flora und Vegetation im Wandel von der Eiszeit über die Römer und das Mittelalter bis in die Neuzeit (S. 42–55) mit einer Tabelle zum floristischen Artenschutz. Es folgt ein Exkurs zur floristischen Erforschung, die im historischen Kontext des Grenzgebietes zwischen unterschiedlichen politischen Einflüssen lange Zeit recht ungenügend war und trotz aller Steigerung der Durchforschung „immer noch große Lückenhaftigkeit“ (S. 65) zeigt. Kurzbiographien botanisch tätiger Personen (S. 65–91), Auflistung der Datenquellen und Mitwirkenden (S. 92–94) und Ausführungen zur Gliederung des systematischen Teils (S. 95–99) beschließen den Abschnitt. Gerade diese einleitenden Kapitel könnten auch für botanisch weniger Interessierte eine lehrreiche Lektüre über das behandelte Gebiet sein.

Ab Seite 100 folgt der taxonomische Teil, in dem sämtliche bisher aus dem Gebiet genannte Arten aufgeführt werden, die Namen bestätigter Taxa fett, bei Falschangaben aus der Literatur normale Schrift, Synonyme werden jeweils ohne Autorennamen angeführt, was nicht immer unproblematisch ist. Es folgen die Angaben zur Verbreitung, unterteilt in Angaben vor und nach 1980, als durch die „Floristische

Arbeitsgemeinschaft in der Region Trier“ die Erforschung des Gebietes intensiviert wurde; zu jedem im Gebiet sicher nachgewiesenen Taxon findet sich eine farbige Verbreitungskarte. Angaben zum Erfassungsgrad und zur Bestandssituation runden das Bild ab. Eingestreut sind Farbbilder von Landschaften, Vegetation oder informativen Details zur Unterscheidung von Sippen.

Das Literaturverzeichnis (S. 1569–1601) und ein Register für die Pflanzenarten (S. 1602–1633) sowie im Text erwähnte Personen (S. 1634) beschließen das Werk.

Ein Rezensent aus entfernterem Gebiet stellt zunächst fest, das vorhandene Probleme auch in länger erforschten Gebieten ähnlich sind, etwa bei *Dactylorhiza maculata* s. str. und *D. fuchsii*, oder bei *Hylotelephium* – noch immer ungeklärt, und einer überregionalen Revision dringend bedürftig, nicht aber bei *Impatiens glandulifera* (S. 1088), wo vielleicht die große Invasion noch bevorsteht; er nimmt die konservative Behandlung von *Orchis* gerne zur Kenntnis, stutzt gelegentlich, etwa wenn *Festuca arundinacea* ohne Untergliederung und ohne Kommentar dazu vorgestellt wird. Er wundert sich ein wenig, dass *Aquilegia atrata* hier eine „selten verwilderte Zierpflanze“ ist und nimmt gerne zur Kenntnis, dass *Papaver confine* und *lecoqii* „außerhalb des deutschsprachigen Raumes ohnehin kaum akzeptiert und unterschieden“ sind. *Trifolium hybridum* subsp. *elegans* wird hier „als Wildform im Varietätsrang“ betrachtet. *Arabidopsis arenosa* subsp. *borbasii* (S. 920) ist erstaunlich häufig, wobei sich die Frage nach den Kriterien für eine Unterscheidung von subsp. *arenosa* im Gebiet anscheinend nicht stellt. Bei *Portulaca oleracea* verdienen „einige Sippen ... allenfalls Varietätsrang“, eine durchaus diskutabile Meinung. Die Aufzählung von Beispielen ließe sich zwanglos verlängern. Erwähnenswert sind die informativen Abbildungen zu Unterschieden zwischen bestimmungskritischen Arten wie z. B. Rispenäste von *Bromus ramosus* und *B. benekenii*, Infloreszenzen von *Sedum rupestre* und *S. forsterianum* oder Früchte von *Persicaria*-Arten.

Das Werk ist gut lektoriert, Druckfehler sind bemerkenswert selten. Es finden sich kritische und für den Leser möglicherweise hilfreiche Anmerkungen, die naturgemäß Korrekturen für überkommene Ansichten wie auch für Verbrei-

tungsangaben bringen. Es ist alles aufgenommen, was für das Gebiet angegeben wurde: rund 1 450 einheimische Arten, 450 Neophyten sowie Hybriden; Fehlmeldungen werden korrigiert, eine beachtliche Leistung. Man mag sich fragen, warum alle Funddaten so genau aufgelistet werden, in Anbetracht der Kurzlebigkeit digitaler Speicherungsmöglichkeiten erscheint es aber durchaus angebracht, den aktuellen Kenntnisstand schwarz auf weiß festzuhalten.

Das Werk ist in Anbetracht der reichen Informationen für alle einschlägig Interessierten in der Region Trier ein „Muss“, es ist jedoch auch für regional entfernter Lebende eine anregende Quelle, sich mit der heimischen Flora vergleichend auseinander zu setzen.

Wie gut, dass für Bayern schon erhebliche Vorleistungen erbracht wurden – eine Umrechnung anhand der TK 25 000-Blätter würde bei gleicher Intensität und Akribie der Bearbeitung die zehnfache Zahl an Bänden erfordern.

Wolfgang Lippert

MÜLLER, FRANK; RITZ; CHRISTIANE M.; WELK, ERIK & WESCHE, KARSTEN (ed.): Rothmaler – Exkursionsflora von Deutschland, Gefäßpflanzen: Kritischer Ergänzungsband. – 11. Auflage. – Berlin & Heidelberg: Springer Spektrum, 2016. – IX + 221 + [4] Seiten, zahlreiche Abbildungen (schwarz-weiß).

Die neue Auflage des „kritischen Ergänzungsbandes“ unterscheidet sich erwartungsgemäß stark von ihren Vorgängern. Der eigentliche Nachfolger des „kritischen Bandes“ (10. Auflage 2005) ist der nunmehr „Grundband“ genannte Band (20. Auflage 2011). Dieser Grundband enthält bereits eine ganze Reihe Kleinarten und Unterarten apomiktischer Sippen der Gattungen *Alchemilla*, *Rubus* (allerdings nicht alle aus Deutschland bekannten Sippen), *Hieracium* und *Pilosella*. Die im Grundband nicht behandelten Kleinarten der Gattungen und Gruppen des *Ranunculus-auricomus*-Aggregats, *Sorbus*, *Taraxacum* und *Rubus* werden auf 137 Seiten im neuen „kritischen Ergänzungsband“ behandelt. Dabei eingeschlossen sind, auf zwei Seiten, einige Unterarten von *Hieracium laevigatum*.

Die Logik der vom Rothmaler-Team neuerdings verfolgten Trennung von Grundband und kritischem Ergänzungsband erschliesst sich dem Rezensenten nicht. Die bisherige Konzeption war hier klarer. Für Anfänger und Einsteiger in die Floristik diente der Grundband mit ausführlichen Erklärungen der Fachwörter, Bau, Biologie und Verbreitung sowie Vergesellschaftung der Pflanzen mit Schlüsseln, die bei kritischen Gruppen dann im Bestimmungsschlüsseln bis hin zu Aggregaten oder Sektionen führten. Der frühere „kritische Band“ behandelt dann zusätzlich die kritischen Sippen.

Derzeit ist der Grundband des Rothmalers eine Art Mischmasch aus eigentlichem „Grundband“, ergänzt durch einige kritische Gruppen (z. B. *Alchemilla*, *Rubus*, *Hieracium*). Warum gerade diese Gattungen gewählt wurden, bleibt unklar. Vermutlich ist es darauf zurückzuführen sein, dass hierfür Spezialisten gefunden wurden, die eine derartige Aufgabe in Angriff genommen haben. Aber eine zwingende Begründung warum gerade diese kritischen Gattungen im Grundband vorliegen müssen, oder warum die Gattung *Taraxacum* oder das *Ranunculus-auricomus*-Aggregat in einem anderen Band zu behandeln sind, gibt es nicht. Unklar bleibt bei diesem Konzept auch, warum die Brombeeren einmal im Grundband und dann nochmals im kritischen Ergänzungsband (hier allerdings ausführlicher) behandelt werden.

Die 137 Seiten mit den Schlüsseln zu diesen kritischen Gruppen werden durch eine Kurzfassung der Kapitel zu Bau und Biologie der Pflanzen sowie der Verbreitung und Vergesellschaftung aus dem Grundband ergänzt. Warum gerade in einem kritischen Ergänzungsband diese Kapitel nur in gekürzter Form dargeboten werden, ist schwer nachzuvollziehen. Wollte man das Herzstück des Werkes, die Schlüssel, noch irgendwie umrahmen, damit es nicht ganz so dünn bleibt?

Da der Rezensent in erster Linie mit den Schlüsseln arbeitet, sich jedoch nicht als Experte für die im kritischen Ergänzungsband behandelten Gruppen sieht, ist es für ihn schwierig diese Gebiete zu überblicken. Daher muss er sich auf seine beschränkten Kenntnisse, Erfahrungen und Eindrücke verlassen.

Besonders erfreulich war für den Rezensenten der sichtbar große Fortschritt bei der Gattung *Sorbus*. Diese Arten wurden seit dem Erscheinen des Hegi-Bandes (Band IV Teil 2B)

1995 in fast allen Florenwerken entsprechend verschlüsselt; oft wurde die Art dann eher über den im Schlüssel zitierten Fundort bestimmt, als mit Hilfe des Bestimmungsschlüssels. Mit dem nun vorliegenden Schlüssel von Norbert Meyer, den Hinweisen zum Bestimmen von Standardmaterial, gibt es eine gute Basis für die Bestimmung von *Sorbus*-Sippen. Die Blattzeichnungen zum Schlüssel sind durchweg gut bis sehr gut; nur auf S. 124 (Abb. 10) hat sich bei der Beschriftung ein kleiner Fehler eingeschlichen; es müsste *Sorbus gauckleri* heißen, nicht „*gauckeri*“. Mit diesem Schlüssel gilt es nun zu arbeiten, sich an ihm zu reiben und so zu einem verbesserten Schlüssel, aber auch zu einem besseren Kenntnisstand bezüglich der Sippen und ihrer Verbreitung zu kommen. Es ist wohl in den nächsten Jahren mit einer ganzen Reihe weiterer Neubeschreibungen von *Sorbus*-Sippen zu rechnen.

Ein kleiner Wermutstropfen ist, dass hier, wie bei einigen anderen Gruppen, nicht der im Vorwort versprochene aktuelle Kenntnisstand vorliegt. So fehlen leider einige Sippen im Schlüssel (z. B. *S. lonetalensis* und *S. seyboldiana*). Möglicherweise war dies durch den Zeitpunkt der Manuskriptabgabe bedingt, denn auch bei anderen Gruppen vermisst man neu beschriebene Sippen. Der Abschluss der einzelnen Manuskripte scheint zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgt zu sein.

Unverständlich ist der Nachtrag (2 Seiten) von sieben Unterarten des extrem formenreichen *Hieracium laevigatum*. Streng genommen handelt es sich bei jeder der Unterarten um eine Zusammenfassung einer größeren Zahl von „Mini-Sippen“. Eine konsequente Anwendung dieses Konzeptes müsste dann allerdings auch bei anderen Sippen von *Hieracium/Pilosella* zum Tragen kommen. Ob das wirklich eine gute Idee ist? So steht dieser Nachtrag im kritischen Ergänzungsband sehr isoliert und ist nicht verständlich.

Das *Ranunculus-auricomus*-Aggregat wurde von Volker Melzheimer bearbeitet. Bekanntlich liegt eine Schwierigkeit beim Bestimmen dieser Sippen darin, dass sich einzelne Individuen oft nicht sicher determinieren lassen. Zum einen ist die entscheidende Blattfolge nur bei Betrachtung mehrerer Individuen einer Population erkennbar, zum anderen erschweren Mischpopulationen verschiedener Sippen die Bestimmung zusätzlich. Die Hinweise zum Sammeln

und zur Charakteristik der *R.-auricomus*-Gruppe sind daher, insbesondere für Anfänger, hilfreich. Die Bearbeitung dieses Komplexes ist sehr schwierig. Molekulargenetische Befunde zeigen, dass die bislang zugrunde gelegten Kleinarten genetisch heterogen sind (also nicht, wie oft vermutet, Klone sind) und gelegentlich wohl sexuelle Vorgänge auftreten. Würde man einen streng genetisch basierten Artbegriff zugrunde legen, müsste konsequenter Weise jeder eigene Genotyp als (Kleinst-)Art beschrieben werden. Diese wären aber morphologisch/phänetisch nicht unterscheidbar. Der Bearbeiter ist sich dieser Problematik offenbar durchaus bewusst und führt daher „Argumente für das Beibehalten einer überschaubaren Kleinartenzahl bei *Ranunculus auricomus*“ an.

Die Gattung *Rubus* wurde, wie schon in früheren Auflagen des kritischen Bandes bzw. im Grundband vom „Master-Batologen“ Heinrich Weber bearbeitet. Neues bietet der Schlüssel vor allem bei der Serie *Discolores*, wo einige in neuerer Zeit von tschechischen Autoren beschriebene Taxa eingearbeitet wurden. Bei den Verbreitungsangaben fällt auf, dass auch nach vielen Jahren intensiver floristischer Kartierung der Kenntnisstand bezüglich der Verbreitung der Brombeeren in Südwestdeutschland noch immer schlecht ist.

Die Bearbeitung der Gattung *Taraxacum* von Ingo Uhlemann, Jan Kirschner und Jan Štěpánek ist eigentlich eine aktualisierte Version der Bearbeitung in der 10. Auflage des kritischen Bandes. Zu jeder Art gibt es eine gute Zeichnung eines typischen Laubblattes. Die riesige Gruppe der Wiesen-Löwenzähne, sect. *Taraxacum* (früher sect. *Ruderalia*), wird im Schlüssel in acht Untergruppen, mit eigenen Schlüsseln, aufgespalten.

Es erscheint dem Rezensenten wichtig abschließend die Frage an das Rothmaler-Team zu stellen, welche Konzeption der Rothmaler künftig verfolgen will. Zwei Bände – einen als Basiswerk für Anfänger und einen für fortgeschrittene Floristen und Taxonomen, oder aber ein Band, der alles beinhaltet. Für beide Varianten gibt es Argumente dafür und dagegen. Derzeit erscheint das Konzept nicht schlüssig.

Der Preis des Büchleins erscheint recht hoch für den gebotenen Umfang und die Qualität des Buches. Der Einband (Softcover), die Klebebindung, der unterschiedliche Schrifttyp und die merkwürdige Positionierung des

Inhaltsverzeichnisses sind aus Sicht des Rezensenten eher einfach. Der kritische Ergänzungsband ist ein „must have“ für alle Floristen und Taxonomen, die sich ernsthaft mit den darin abgehandelten Sippen beschäftigen.

Martin Engelhardt

MURPHY, ROSALINE J.: Evening-primroses (*Oenothera*) of Britain and Ireland. – BSBI Handbook No. 16. – Bristol: Botanical Society of Britain and Ireland, 2016. – 96 Seiten, 4 Farbfototafeln, zahlreiche Karten und Zeichnungen (schwarz-weiß).

Wer mit der Vielfalt der Nachtkerzen im mitteleuropäischen Raum vertraut ist, den verwundert ein erster Blick auf das Inhaltsverzeichnis dieses vergleichsweise schmalen Bändchens über die britischen Vertreter: ganze 14 Arten und nur vier Hybriden? Folgt die Autorin etwa dem weiten Artkonzept der amerikanischen Schule? Nein, keineswegs – nach letzterem Konzept könnte man auf den Britischen Inseln sogar nur ganze drei Arten und eine einzige Hybride ansprechen! Es handelt sich bei dem vorliegenden Werk also durchaus um eine nach aktuellem Wissensstand komplette Bearbeitung der britischen Nachtkerzenflora, die auch das enge Artkonzept der europäischen Schule präsentiert.

Die Handbücher der Botanical Society of Britain and Ireland (BSBI) widmen sich seit vielen Jahren besonders bestimmungskritischen Pflanzengruppen, so z. B. den Gattungen *Taraxacum*, *Hieracium*, *Callitriche*, *Rosa* oder ganzen Familien wie Gräsern oder Kreuzblütlern. Das jüngste Werk dieser Reihe ist nun eine willkommene Ergänzung zu den neueren britischen Florenwerken, in denen *Oenothera* nicht so ausführlich wie im vorliegenden Heft behandelt werden konnte. Dem Nutzer wird damit eine weitere Bearbeitung an die Hand gegeben, die die äußerst schwierige Bestimmung einer kritischen Artengruppe nicht nur auf den Britischen Inseln, sondern darüber hinaus in Kontinentaleuropa erleichtert. Letzteres allerdings mit der Einschränkung der eingangs erwähnten vergleichsweise geringen Artenzahl auf den Inseln.

Das Heft bietet in geländetauglichem, dünnem Format eine regionale Monographie der Gattung, die in Großbritannien und Irland ausschließlich eingebürgerte oder unbeständige Vertreter besitzt. Die einleitenden Kapitel bieten eine klare Zusammenfassung über die Einführung, erste Nachweise der Gattung im Gebiet und den aktuellen Forschungsstand. Die Autorin stellt die nach wie vor nebeneinander existierenden, widersprüchlichen Artkonzepte der amerikanischen und der europäischen Schule vor, ohne sich für das eine oder andere zu entscheiden. Damit wählt sie einen ähnlichen Ausweg aus dem Dilemma wie schon WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) in der Standardliste für Deutschland oder jüngst auch TISON & al. (2014) in der „Flora Gallica“, die ebenfalls sowohl das enge als auch das weite Artkonzept präsentieren, ohne eines für korrekt und das andere für falsch zu erklären („...it would just seem as unwise to reject the recent results of so much intensive investigation (DIETRICH et al. 1997), as to ignore the ‚narrow-species‘ concept (ROSTAŃSKI 1991, 2010) with its knowledge of varying morphology, distribution and ecology“). Für Nachtkerzen-begeisterte Botaniker, die auf den Britischen Inseln unterwegs sind, stellt dies einen enormen Vorteil gegenüber der dritten Auflage von Clive Staces „New Flora of the British Isles“ (2010) dar, in der (dem weiten Artkonzept folgend, nach dem sogar *O. cambrica* in *O. biennis* eingeschlossen wird) nur mehr drei Arten und eine Hybride verschlüsselt sind. Wer es ausführlicher wissen wollte, war bislang auf den dritten Band der „Flora of Great Britain and Ireland“ von SELL & MURRELL (2009) angewiesen, der ähnlich ausführliche Beschreibungen wie das vorliegende Heft und einen kompletten Schlüssel, aber weniger Bemerkungen zur Biologie der Gattung, Karten oder Illustrationen bietet, und der aufgrund seines Gewichtes deutlich weniger geländefreundlich ist.

Der taxonomische Teil beginnt mit einer ausführlichen Gattungsbeschreibung von *Oenothera* und einem Abriss der in Europa relevanten Sektionen. Ein angemessen kurzer, aber ausreichender Teil zur Morphologie erläutert die wesentlichen Merkmalskomplexe, die zur erfolgreichen Bestimmung der Nachtkerzen notwendig sind. Daran schließen sich drei Schlüssel an: Schlüssel A lehnt sich stark an STACE (2010) an und führt rasch und sicher zu *O. stricta*, *O. glazioviana*, *O. biennis* (einschließlich *O. cambrica*) und der Hybride *O. ×fallax*. Die meisten Kleinarten

sowie die Hybriden würden hier bei *O. biennis* herauskommen. Die Autorin empfiehlt, falls das Resultat nach Schlüssel A unbefriedigend ist, den folgenden Schlüssel B zu benutzen, mit dem die Bestimmung aller 14 nach dem engen Artkonzept anerkannten Arten möglich sein sollte. Falls auch dies nicht zum Erfolg führt, steht ein Schlüssel C zur Verfügung, der die vier bekannten Hybriden erschließt.

Der spezielle Teil behandelt 14 Taxa und, in einem kurzen gesonderten Abschnitt, die vier Hybriden des Gebietes. Einige der Sippen sind auf den Britischen Inseln extrem selten und wurden zum Teil nur einmal wild vorkommend gefunden (z. B. *O. rubricuspis*, die übrigens mittlerweile auf dem Kontinent als Synonym von *O. angustissima* geführt wird – dies aber der einzige konzeptuelle Unterschied zu den neueren Floren etwa von Deutschland oder Frankreich). Für jedes Taxon gibt es eine ausführliche Beschreibung, Anmerkungen zur Taxonomie und möglichen Verwechslungen, zur neuesten einschlägigen Literatur, zur Ökologie, zur Einführungsgeschichte (soweit bekannt), zur historischen und aktuellen Verbreitung, Verweise auf Herbarmaterial (jedoch in der Regel ohne einzelne Belege zu zitieren). Die Raster-Verbreitungskarten, wie man sie aus dem „New Atlas of the British and Irish Flora“ (PRESTON & al. 2002) oder von der BSBI-Webseite kennt, wurden von D. Pearman und T. Humphrey für die meisten der 18 Sippen (mit Ausnahme der im Gebiet extrem seltenen) auf der Basis der BSBI-Verbreitungsdatenbank erstellt. Gegenüber dem Atlas, in dem nur fünf Sippen anerkannt wurden, erkennt man anhand der neu hinzugekommenen Rasterfelder deutlich eine Ausbreitung der meisten Taxa in Irland und Schottland (*O. cambrica*, *O. biennis*, *O. xfallax*, *O. stricta* und besonders *O. glazioviana*). Strichzeichnungen von R. Walls für sieben und Farbfotos für fünf ausgewählte Taxa ergänzen die Beschreibungen – hier hätte man sich durchaus mehr Farbfotos gewünscht, die gerade die diagnostisch wichtige Färbung und Behaarung hätten zeigen können. Ein übersichtliches Glossar, ein Literaturverzeichnis, ein Verzeichnis der Vice-counties der Britischen Inseln und ein Index der lateinischen Namen sowie der englischen Vernakularnamen runden das Werk ab. Letztere wurden etwas stiefmütterlich behandelt, so fehlt etwa ausgerechnet die „Welsh Evening-primrose“ (*O. cambrica*) im Index, ebenso wie die „small-flowered evening-primrose“

(*O. parviflora*), deren Vernakulurname im Textteil irritierenderweise noch bei *O. cambrica* statt bei *O. parviflora* steht. Auch hätte man die von SELL & MURRELL in der „Flora of Great Britain and Ireland“ (2009) verwendeten englischen Namen komplett aufgreifen können. Positiv ist zu vermerken, dass einige Widersprüche aus dieser neuesten britischen Flora, die im Gegensatz zur britischen Flora von STACE (2010) ebenfalls das enge Artkonzept verwendet, im vorliegenden Heft aufgelöst wurden und damit die britische Nachtkerzenflora mit der kontinentaleuropäischen voll kompatibel wird (so verwendet die Autorin korrekterweise *O. rubricaulis* anstelle von *O. muricata* und *O. affinis* anstelle von *O. longiflora*).

Zweifellos ist dieser Band für all diejenigen unverzichtbar, die sich mit der Gattung *Oenothera* auf den Britischen Inseln näher beschäftigen möchten. Darüber hinaus ist er aber auch eine hervorragende Ergänzung der existierenden Publikationen in Mitteleuropa. Die klaren Einleitungskapitel bieten eine präzise Einführung in die komplexe Biologie der Gattung, den genetischen Hintergrund und die entscheidenden Merkmalskomplexe. Hier liefert die Autorin deutlich mehr als etwa ROSTAŃSKI & al. („The Genus *Oenothera* L. in Eastern Europe“ 2004, „Evening-primroses (*Oenothera*) occurring in Europe“ 2010). Die Diskussion der Hybriden ist ebenfalls für ganz Europa von Bedeutung. Nicht zuletzt findet man kaum anderswo in einer einzigen Publikation eine leicht verständliche Einführung in die Nachtkerzen-Systematik, was das Heft ideal für Einsteiger macht, die sich vielleicht zum ersten Mal an *Oenothera* herantrauen möchten. Auf dieser Grundlage wird es dann leichter, sich zum Beispiel anhand des Schlüssels im Rothmalers an die mitteleuropäischen Vertreter heranzuwagen.

Eckhard von Raab-Straube

PORTER, MICHAEL & FOLEY, MICHAEL: *Violas of Britain and Ireland*. – BSBI Handbook No. 17. – Bristol: Botanical Society of Britain and Ireland, 2017. – 156 Seiten, zahlreiche Farbfotografien, Karten und Zeichnungen (schwarz-weiß).

Obwohl in Europa relativ (in Bezug auf den Arten- und Formenreichtum der Gattung in anderen Erdteilen) artenarm vertreten, gehören viele Veilchen und Stiefmütterchen bekanntlich zu den bestimmungskritischen Artengruppen der Flora, mit noch zahlreichen ungeklärten Fragen. Mit Michael Porter und Michael Foley haben sich nun zwei gestandene Botaniker des Themas für Irland, Schottland und England neu angenommen und ihre Ergebnisse in einem Bändchen der ebenso beschlagenen Reihe der BSBI-Handbücher dargelegt. Nach einer knapp gehaltenen Einleitung erfolgen allgemeine Erläuterungen zu Charakteristik und Morphologie der Gattung. Die diagnostisch aus Sicht der Autoren relevanten Pflanzenteile werden übersichtlich illustriert und kurz verbal erläutert.

Folgende Arten werden besprochen (Auflistung hier alphabetisch, in der Arbeit nach Verwandtschaften geordnet): *Viola arvensis*, *V. canina* (mit subsp. *montana*), *V. cornuta*, *V. hirta* (mit der var. *calcareae*), *V. kitaibeliana*, *V. lactea*, *V. lutea* (mit var. *hamulata* und var. *amoena* HENSLAW – Schreibung des Autors in diesem Falle nicht nach IPNI!), *V. odorata* (mit den var. *dumetorum*, var. *imberbis*, var. *praecox*, var. *subcarnea*, var. *sulfurea* und der forma *lilacina*), *V. palustris* (mit subsp. *juresii*), *V. reichenbachiana*, *V. riviniana* (mit var. *minor*), *V. rupestris* (in der subsp. *rupestris*), *V. stagnina* und *V. tricolor* (mit subsp. *curtisii* und einem „Küsten-Ökotyp“, der nicht als eigenständige Sippe akzeptiert wird).

Von besonderem Wert ist, dass – einer guten Tradition der Botanik im Bereich der Britischen Inseln folgend – auch die Hybriden einen breiten Raum bei den Betrachtungen einnehmen. Bekanntlich spielt Hybridisierung bei *Viola* eine teils erhebliche Rolle und stellt einen der Gründe für die Komplikationen bei der Zuordnung von Material dar. Folgende Sippen sind im Werk enthalten (Auflistung hier alphabetisch, in der Arbeit nach Verwandtschaften geordnet): *V. x bavarica* (*V. riviniana* × *V. reichenbachiana*), *V. x burnatii* (*V. rupestris* × *V. riviniana*), *V. x contempta* (*V. tricolor* × *V. arvensis*), *V. x intersita* (*V. riviniana* × *V. canina*), *V. lutea* × *V. tricolor*, *V. lutea* × *V. arvensis*, *V. x militaris* (*V. canina* × *V. lactea*), *V. x mixta* (*V. reichenbachiana* × *V. canina*), *V. x ritschliana* (*V. canina* × *V. stagnina*), *V. riviniana* × *V. lactea*, *V. x scabra* (*V. odorata* × *V. hirta*) und *V. x wittrockiana* (Kulturhybrid unter Beteiligung mehrerer, zum Teil außereuropäischer

Arten). Außerdem wird mit *V. x williamsii* (Kulturhybrid zwischen *V. cornuta* und Formen von *V. x wittrockiana*; ohne Autor auf S. 103 & 131) auf eine weitere Sippe am Rande eingegangen. Abrundend werden zusätzlich verschiedentlich weitere infragenerische Taxa und auch als ungesichert angesehene Hybriden im Text unter den Sippenbeschreibungen erwähnt.

Alle im Hauptteil mit einer eigenen Nummer aufgenommenen Arten werden recht umfangreich in ihren morphologischen Merkmalen verbal beschrieben, zeichnerisch abgebildet (nur die Arten) und photographisch dokumentiert. Es werden wichtige Unterscheidungsmerkmale zu nah verwandten bzw. morphologisch ähnlichen Sippen gegeben. Die in den Hauptteil aufgenommenen Hybriden werden nicht vollständig morphologisch beschrieben, aber verbal und in Merkmalstabellen gegen die Elternsippen abgegrenzt. Ergänzend wird auf ökologische und wahlweise weitere interessante Aspekte eingegangen. Detaillierte Rasterkarten zeigen die Verbreitung im Untersuchungsgebiet (wobei beim Betrachter – bewundernd – der Eindruck entsteht, der Kenntnisstand auch zu den Hybriden sei so exzellent, dass in den Fachkreisen faktisch „jedes Exemplar schon persönlich bekannt ist“).

In einem Generalschlüssel werden alle in die Hauptliste aufgenommenen Arten und Hybriden eher knapp verschlüsselt. Nochmal extra wird für die Veilchen (*Viola* Section *Viola*) ein mit Photos illustrierter Schlüssel geboten. Die als gegeneinander bestimmungskritisch eingestuften Sippenpaare *V. odorata*/*V. hirta*, *V. rupestris*/*V. riviniana*, *V. riviniana*/*V. reichenbachiana*, *V. riviniana*/*V. canina*, *V. riviniana*/*V. lactea*, *V. canina*/*V. lactea*, *V. lutea*/*V. tricolor* subsp. *tricolor* sowie *V. tricolor* subsp. *tricolor*/*V. arvensis* werden nochmals separat verbal abgegrenzt.

Besonders bei *V. odorata*, aber z. B. auch bei *V. riviniana*, werden im Untersuchungsgebiet vorkommende Kulturformen und Varietäten (extra bebildert) ausführlich behandelt. Auch für Deutschland sind diese Ausführungen sehr hilfreich, ist dort doch etwa für *V. odorata* feststellbar, dass offenbar einige dieser Auslesen und Züchtungen bei der Etablierung in der freien Landschaft besonders erfolgreich sind (so etwa eine primär weißblütige Sippe mit violetterm Sporn und leicht violett getuschten Petalen – *V. odorata* cf. f. *lilacina* – die mindestens in Trockenwäldern Ost-Brandenburgs große Bestände

aufgebaut hat). Vom Rezensenten sei aber einschränkend hinzugefügt, dass bei der Ansprache von Sorten etc. bei *V. odorata* Vorsicht geboten ist, war die Art doch im 19. Jahrhundert Objekt extrem ausgeweiteter züchterischer Betätigung (es gab Gärtnereien die sich komplett auf die Züchtung von und den Handel mit *Viola* oder sogar nur *V. odorata* s. l. beschränkt hatten). Es existierte eine sehr hohe Zahl an mehr oder weniger eigenständigen Sorten und Auslesen, die die 100 weit überstieg, von denen aber heute die überwiegende Zahl nicht mehr in Kultur zu sein scheint.

Sonst sind für den Rezensenten – aus „deutscher Sicht“ – die Ausführungen zu *V. rupestris* (Art im Untersuchungsgebiet sehr selten, aber von hier beschrieben) und zu deren Hybrid *V. xburnatii* sowie die zu *V. kitaibeliana* (Hinweise zu Standorten, an denen die in Deutschland bislang extrem selten nachgewiesene Art vielleicht noch zu finden ist – nämlich in Dünen) besonders interessant. Mit der – letztlich nicht ganz eindeutig ausgesprochenen – Ansicht, dass *V. palustris* subsp. *juressi* (nach Meinung des Rezensenten *V. palustris* subsp. *pubifolia* KUTA dazu synonym) besser in die Variabilität von *V. palustris* einzuziehen sei, greifen die Autoren auch Wertungen anderer Autoren der jüngsten Zeit (etwa für Frankreich) auf.

Abrundend seien noch einige kritische Hinweise bzw. Anmerkungen gemacht: Bei den Zeichnungen und Photos von Details wären Maßstabsangaben direkt im Bild wünschenswert. Ein echter Schwachpunkt ist aus Sicht des Rezensenten, dass bei den Blütezeitanangaben – wie leider faktisch fast stets auch in anderweitiger Literatur – nur solche zur Bildung

der chasmogamen (Frühlings-)Blüten, nicht jedoch zu den von vielen Arten gebildeten kleistogamen Blüten (oft den ganzen Sommer über vorhanden!) gemacht werden. Ebenso ist der faktisch komplette Verzicht auf Angaben und Abbildungen zur Innenblüte ein Manko, bieten sich hier doch weitere, teils signifikante Merkmale zur Ordnung dieser Pflanzengattung. Ferner erstaunt bei der Durchsicht der Literatur, dass etwa der nicht unbedeutende Gattungsmograph W. Becker mit keiner einzigen Zitierung enthalten ist, wobei sonst durchaus auch deutschsprachige Literatur aufgeführt wird.

Resümierend ist festzustellen, dass das Werk gute Traditionen der BSBI-Handbook-Reihe aufgreift und die Autoren viele interessante Aspekte zur Gattung *Viola* aufzeigen – auch über den Bezugsraum hinaus. Nochmals seien, als besonders wertvoll, die Bearbeitungen der Hybridsippen herausgestellt. Wer bei der Klärung von Fragen zu europäischen Stiefmütterchen und Veilchen voran kommen will, dem sei das Büchlein mithin zur Anschaffung zwecks kritischer Anwendung empfohlen.

Stefan Rätzl

Preisangaben zu den besprochenen Werken:

FRANK & SCHNITZER 39,90 €

HAND & al. 79,95 €

MÜLLER & al. 39,99 €

MURPHY 12,50 £

PORTER & FOLEY 13,50 £